

Neue Osnabrücker Zeitung | Ressort: Bersenbücker Kreisblatt | Ausgabe: 30.03.2013

Hecken sind lebende Zäune

Interview mit Jürgen Herpin, Fachdienst Umwelt beim Landkreis Osnabrück

Von Peter Höfer

ALTKREIS BERSENBRÜCK. Das Gehölzmanagement soll naturschutzfachlich korrekt arbeiten. Was das bedeutet, erläutert Jürgen Herpin von der Unteren Naturschutzbehörde des Landkreises Osnabrück, der das Projekt initiiert hat.

Herr Herpin, warum ist die regelmäßige Pflege der Hecken aus Naturschutzsicht wichtig?

Die regelmäßige Pflege nutzt nicht nur zahlreichen Arten und Lebensgemeinschaften, also Pflanzen und Tieren. Sie dient auch dem Erhalt der Kulturlandschaft und damit dem Landschaftsbild.

Welche Tiere leben denn in den Hecken?

Das sind in erster Linie die Tiere, die sich sonst am Waldrand wohlfühlen. Greifvögel wie der Bussard, Eulen, Habicht und Sperber haben oben in den Bäumen ihr zu Hause. Weiter unten tummeln sich Fasane, Hasen und anderes Niederwild. Und in Wallhecken gibt es ein echtes Erdgeschoss: Hier leben Marder, Fuchs, Mauswiesel, Dachs und viele wirbellose Arten, also Insekten oder Spinnen. Ihnen gefällt die Wärme im Erdwall über dem Bodenniveau. Für die vielen Arten sind Hecken somit die Existenzgrundlage, auch als Unterschlupf zur kalten Jahreszeit. Kurz gesagt, je vielfältiger die Landschaft, desto mehr Artenvielfalt kommt vor.

Und für welche Tiere ist die Hecke als Biotop besonders wichtig?

Je weniger weit die einzelne Art sich von der Hecke entfernt, um Nahrung zu suchen, desto wichtiger ist die Hecke für sie. Der Bussard legt große Distanzen zu seinen Jagdgebieten zurück, der Mauswiesel hat hingegen kurze Beine, deshalb braucht er Grünland in der Nähe und ein gutes zusammenhängendes Netz an Hecken. Ein kurzes Stück Hecke mitten auf einem Acker ist für ihn keine 1a-Lage.

Was passiert, wenn die Hecke nicht regelmäßig zu-



Jürgen Herpin, Abteilungsleiter im Fachdienst Umwelt beim Landkreis Osnabrück.

Foto: Vanessa Helle/Archiv



Waldohreulen gehören zu den unzähligen Arten, die gerne in Hecken leben. Foto: dpa/Archiv

rückgeschnitten wird?

Dann stehen nach einigen Jahren nur noch hohe Bäume, die den Boden verschatten und so kein Wachstum von Sträuchern mehr zulassen. Damit verändern sich auch die Lebensbedingungen für die Tiere, und die Hecke dient nicht mehr als Schutz vor Verwehungen, weil der Wind unten durch pfeift.

Womit wir bei den Pflanzen wären. Gibt es hier besondere Arten in den Hecken?

Insgesamt ist der Nordkreis eher nährstoffarm, weshalb die Artenvielfalt der Flora nicht so hoch ist wie andersorts. Alte Eichen sind charakteristisch. Birken, Erlen, Heide und Haselnuss findet man häufig. Die ganz alten Wallhecken bestehen vor allem aus dornigen Pflanzen, denn die Hecken dienten als lebende Zäune.

Gibt es Tiere und Pflanzen, die Heckenlandschaften meiden?

Wiesenvogel wie Brachvogel

und Kiebitz mögen keine Hecken, denn dort warten deren natürliche Feinde. Weil Wiesenvogel aber immer weniger gute Biotop finden, sieht man sie auch zunehmend in Heckenlandschaften.

Das heißt, aus Sicht des Naturschutzes können Hecken stören?

Natürlich. Es kommt immer darauf an, wo die Hecke steht. Es wurden auch schon Hecken aus Naturschutzgründen rausgeschlagen. Zum Beispiel in Moorbereichen haben Hecken nichts zu suchen.

Wie hat sich die Kulturlandschaft im Nordkreis entwickelt?

Wallhecken gibt es seit der Markenteilung Mitte des 18. Jahrhunderts. Die Hecken wurden dann als lebende Zäune errichtet. Der Wall war einerseits Zeichen der Abgrenzung, andererseits war es schlicht der Aushub für Entwässerungsgräben. Früher wurden Hecken aus wirtschaftlichen Gründen

gepflegt, das Holz war als Brenn- und Baustoff wertvoll. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde viel vernichtet, um Acker zu schaffen. Als in den 1960er-Jahren Öl und Gas billiger wurden als Holz, wurden viele Hecken durch die Landwirtschaft, Flurbereinigungen und Siedlungsentwicklung nivelliert.

Warum hat der Landkreis das Projekt Gehölzmanagement initiiert?

Dem Landkreis geht es um den Klimaschutz. Leider wurde die Heckenpflege in den vergangenen Jahrzehnten oft vernachlässigt, was ein Grund für die sinkende

Thema der Woche



MONTAG
Unterwegs mit dem Gehölzmanager

DIENSTAG
Öffentliche Heckenbesitzer

MITTWOCH
Kapital für den Tourismus

DONNERSTAG
Private Heckenbesitzer

SAMSTAG
Es krabbelt und raschelt im Gestrüpp

Artenvielfalt in der Region ist. Heute macht der steigende Preis für Holz die Verwertung des Schnittgutes wieder attraktiv, was die Grundlage für das Gehölzmanagement ist. Im Idealfall lässt sich irgendwann mit Naturschutzmaßnahmen Geld verdienen. Außerdem versuchen wir, Hecken als Kompensationsmaßnahmen anzulegen. Das entlastet die Landwirte, weil nur Flächenränder benötigt werden, nützt den Jägern, die wieder mehr jagdbares Wild finden. Uns geht es auch darum, dass Naturschutz mit den Partnern vor Ort zusammenarbeitet. Das Gehölzmanagement ist dazu ein vielversprechender Ansatz.

Und was macht die Heckenlandschaft im Nordkreis Osnabrück besonders interessant?

Der Landkreis Osnabrück ist mit ungefähr 1200 Kilometern Wallhecken der drittstärkste Landkreis in Niedersachsen. Dazu kommen noch die übrigen Hecken, die nicht als Wallhecken gelten. Wallhecken findet man fast ausschließlich nördlich des Wiehengebirges, wo man zur Abgrenzung der Felder meist Mauern errichtet hat.

Wie überzeugen Sie Menschen, denen die Heckenlandschaft nichts wert zu sein scheint?

Ich bitte sie, sich vorzustellen, wie unsere Region ohne Hecken aussieht. Eine einzelne Hecke macht manchmal nichts her, aber eine ausgeräumte Landschaft findet wirklich keiner attraktiv.

Informationen im Internet:
www.ilek-nol.de/ghm

Zur Person

Jürgen Herpin, geb. 1958 in Quakenbrück, ist seit 1985 beim Landkreis Osnabrück in der Naturschutzbehörde tätig. Seit 1998

ist er Abteilungsleiter im **Fachdienst Umwelt**. Herpin absolviert zunächst eine Ausbildung zum Garten- und Landschaftsbau-

er, anschließend studierte er Landschaftspflege an der Fachhochschule Osnabrück-Hasle mit Abschluss zum **Diplom-Ingenieur**.